

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Ausleger und die Nummernhändler entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Preis pro Stück 10 Pf. — Anzeigenpreis: 10 Pf. — Anzeigenpreis: 10 Pf.

Anzeiger für das Erzgebirge

Regelnummer: Die Abonnenten sind verpflichtet, die Anzeigen aus dem Anzeiger zu entnehmen. — Erscheint wöchentlich. — Preis pro Stück 10 Pf. — Anzeigenpreis: 10 Pf. — Anzeigenpreis: 10 Pf.

Telegramme: Cogeblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1400

Nr. 110

Mittwoch, den 13. Mai 1925

20. Jahrgang

Der Einzug des Reichspräsidenten v. Hindenburg in Berlin.

Die Abfahrt in Hannover.

Auf dem Wege zum Bahnhof von vielen Tausenden begrüßt, traf der Reichspräsident mit seinem Sohn, seiner Schwiegertochter, Oberstleutnant von Feldmann, dem Reichspräsidenten Wekerath dem Eisenbahndirektionspräsidenten Seydel auf dem Bahnhof ein. Hier empfingen ihn die begeisterten Hochrufe der auf dem Bahnhof zum Abschied versammelten Spitzen der hannoverschen Behörden, unter denen sich auch Generaloberst v. Dinslingen befand.

Oberpräsident Moske entbot dem Reichspräsidenten den ehrfurchtsvollen Gruß namens der Behörden und wies u. a. auf die hohe Bedeutung des Amtes des Reichspräsidenten hin. Er sprach die Hoffnung aus, daß es dem neuen Reichspräsidenten gelingen möge, das deutsche Volk glücklicheren Zeiten entgegenzuführen und einen Ausgleich der Gegensätze im Volke herbeizuführen, ebenso eine Besserung der sozialen Verhältnisse und eine Binderung der Not unseres Volkes und des Druckes von außen. Die Worte des Oberpräsidenten klangen in ein Hoch auf den Reichspräsidenten aus, das von allen begeistert aufgenommen wurde.

Der Reichspräsident dankte herzlich und sagte dann: „Ich will mein Möglichstes tun. Nur Einigkeit kann uns weiter helfen. Einigkeit ist Macht. Ohne Einigkeit keine Macht und keine Stärke! Ich will der Armen und Elenden gedenken und will versuchen, ausgleichend zu wirken. Mein Streben geht dahin, wofür wir alle wollen: zu einem glücklichen Vaterland!“ Der Reichspräsident verabschiedete sich dann durch Händedruck von den Erscheinenden worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Der Reichspräsident bestieg den Zug, dankte am offenen Fenster des Wagenschlages nochmals herzlich und rief: „Unser liebes deutsches Vaterland, hurra, hurra, hurra!“ Alle nahmen begeistert diesen Ruf auf. Unter den Klängen des Deutschlandliedes und Hochrufen auf den Reichspräsidenten setzte sich der Zug in Bewegung. Die Abfahrt verlief ohne jede Störung.

Die Ankunft in Berlin.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit fuhr der fahrplanmäßige D-Zug aus Hannover mit dem Salomwagen des Reichspräsidenten auf dem Bahnhof Heerstraße ein. Reichspräsident v. Hindenburg entstieg dem Wagen und wurde vom Reichskanzler Dr. Luther begrüßt. Das 10-köpfige Wächterbataillon des Reichskanzlers überreichte dem Reichspräsidenten mit einem Begrüßungsübers einen Strauß Marschall-Nel-Mosen. Dann wurden dem Reichspräsidenten die zum Empfang erschienenen Herren vorgestellt. Auf dem Bahnhof hatten sich etwa 60 Herren eingefunden, u. a. Reichswehrminister Dr. Gessler und Reichsminister Schiele die Staatssekretäre Meißner und Kempner, der Chef der Heeresleitung General von Seeckt und der Chef der Marineleitung Admiral Renker, der Oberbürgermeister Berlins Höp, der Kommandant von Berlin Severin und der stellvertretende Polizeipräsident Friedensbüro sowie der Chef der Berliner Schutzpolizei Oberst Kaupisch und viele andere Vertreter der Behörden. Nach der offiziellen Begrüßung überreichte Reichskanzler Dr. Luther der Schwiegertochter des Reichspräsidenten einen Marzschallstrauch. Als sich der D-Zug wieder in Bewegung setzte, wurden von der Fahrgastseite und von der auf den Bahnhöfen des Bahnhofs einmündigen versammelten Menge dem Reichspräsidenten stürmische Ovationen dargebracht. Reichspräsident von Hindenburg bestieg in Begleitung des Reichskanzlers ein offenes Auto, dem der Kraftwagen der Begleitung folgte. Der Zug, dem berittene Schutzpolizei voranritt und folgte, wurde von Kraftfahrern flankiert. Bei der Ankunft des Reichspräsidenten umkreisten etwa ein Dutzend Flugzeuge den Platz an der Heerstraße.

6.20 Uhr passierte Reichspräsident v. Hindenburg mit Gefolge, eskortiert von einer Schwadron Schutzbataillon das Brandenburger Tor. Die Länge der Charlottenburger Chaussee bereits seit den frühen Morgenstunden wartende nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge rief dem Reichspräsidenten bei seinem Einzug in Berlin begeistert zu. Die Flieger gaben ihm während der Fahrt vom Bahnhof Heerstraße das Geleit und ummelten sich noch längere Zeit aber dem Platz vor dem Reichstag und dem Brandenburger Tor.

Unmittelbar nach der Ankunft des Reichspräsidenten im Reichskanzlerpalais stimmte die Zuschauermenge in spontaner Begeisterung das Deutschlandlied an und riefte daran begeisterte Hochrufe auf Hindenburg. Während der Ankunft umflogen sehr tiefgehende Maschinen des Aero-Clubs das Palais und warfen Blumensträuße ab, die dem Reichspräsidenten von einem Postkutschwagen überbracht wurden.

Während bis in die frühen Nachmittagsstunden hinein das Wetter trüb und regnerisch war, klarte sich kurz vor der Ankunft des Reichspräsidenten v. Hindenburg der Himmel auf, so daß der Einzug des neuen Reichspräsidenten bei hellem Sonnenschein erfolgte.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat nach Eintreffen im Reichskanzlerpalais dem Reichskanzler Dr. Luther seine lebhafteste Befriedigung über den überaus herzlichen Empfang ausgedrückt, den die Bevölkerung der Reichshauptstadt alt und jung, ihm bereitet hat. Er sei besonders erfreut darüber gewesen, daß sich unter den spalterbildenden Vereinen und Korporationen in großer Zahl auch Vertreter gewerblicher Organisationen befunden hätten. Auch die Beteiligung zahlreicher Vertreter aus allen Kreisen der deutschen Studentenschaft habe ihm eine besondere Freude bereitet.

Dem Abendessen beim Reichskanzler zu Ehren des Reichspräsidenten ging eine Besprechung in der Reichskanzlei voraus, an der der Reichspräsident, der Stellvertreter des Reichspräsidenten, der Reichskanzler, der Reichsminister des Innern und der Reichswehrminister teilnahmen. Es soll sich um eine allgemeine Aussprache über die politische Gesamtlage gehandelt haben.

Unfälle — ein Toter.

Beim Empfang des Reichspräsidenten, woran gegen 800 000 Personen teilnahmen, kam es infolge des starken Gedränges zu vielen kleinen Unfällen, so daß die Sanitätsmannschaften alle Hände voll zu tun hatten. Als auf 50 Mille handelt es sich um harmlose Ohnmachten, von denen hauptsächlich Frauen und Kinder betroffen wurden. Leider ist auch ein Todesfall zu verzeichnen; ein etwa 70 Jahre alter Arbeiter wurde vom Herzschock getroffen und war sofort tot. An der kommunistischen Demonstration, die sich infolge des Verbotes des Volkspolizeipräsidenten auf den Ballonplatz beschränkte, nahmen höchstens 5000 Personen teil. Abgesehen von einigen kleineren Meutereien verlief die Demonstration ohne erste Zwischenfälle.

Hindenburgs nähere Umgebung.

Die Zusammenfassung des Stabes des Reichspräsidenten steht, wie aus Berlin gemeldet wird, nunmehr endgültig fest. Staatssekretär Dr. Meißner und das übrige Personal von Ministerialräten und Bürobeamten werden weiter ihren Dienst versehen. Als Adjutant tritt zum Reichspräsidenten dessen Sohn, Major v. Hindenburg. Dazuhin ist für den Präsidenten eine Regelung geschaffen, die es ihm ermöglicht, seine wichtigsten Pflichten zu erfüllen, ohne ganz aus dem bisherigen Kreise herausgerissen zu werden. Sein Sohn und dessen Gattin werden gleichzeitig, da der Präsident bekanntlich seit zwei Jahren Witwer ist, die repräsentativen Pflichten ihm erleichtern helfen. Im Amt bleibt außer den genannten Persönlichkeiten auch der Hauptmann Matzschollus, der schon unter dem Präsidenten Ebert zum Reichspräsidenten kommandiert war.

Die Amnestie.

Als erste Tat des neuen Reichspräsidenten erwartet man eine großzügige Amnestie, namentlich für politische Verbrechen. Insbesondere kommen hierfür die noch vom Rath-Busch her strafrechtlich verfolgten hohen Militärs, also General v. Lüttwitz und Oberst Bauer, in Frage. Daß die Amnestie sich auch auf Ehrhardt ausdehnen wird, ist weniger wahrscheinlich. Die aus Gründen der Parteilichkeit unausweichbare Amnestierung auf der linken werden vermutlich auch den Beurteilten des sog. Tschaka-Prozesses zurute kommen und zwar namentlich dem Anwalt Eugen Stöckert, aber den übrigens jetzt bereits gemachte Vereinbarungen zwischen dem Auswärtigen Amt und der Moskauer Regierung bestehen.

Als seine demnach wichtigste Aufgabe sieht der neue Reichspräsident dann wie aus seiner Umgebung verlautet, die Lösung der Flaggfrage an. Wie er sich diese Lösung denkt, weiß allerdings noch niemand. Man spricht von einer Volksabstimmung, bei der allerdings mindestens 50 Prozent der Stimmberechtigten für eine Aenderung der Flagge stimmen müßten, um sie durchzusetzen.

Die Nachtausgabe des „Tag“ vom 11. Mai enthält eine Notiz über eine Amnestie beim Amtsantritt des neuen Reichspräsidenten. Daran ist nur die Tatsache richtig, daß die Reichsregierung mit der Prüfung der Frage eines Amnestiegesetzes befaßt ist, wie sie bereits dem Vorsitzenden des Rechtsausschusses auf dessen Anfrage mitgeteilt hat.

Was bedeutet die Rückkehr Trozkis?

Von Dr. Fritz Medau.

In diesen Tagen ist Leo Dabidowitsch Trozki nach Moskau zurückgekehrt. Das herrschende Triumvirat „Sinowjew—Kamenev—Stalin“ hat seiner im Herbst 1924 erfolgten Verbannung und Streichung vom politischen Etat ein schnelles Ende bereitet. Nach russischen Meldungen soll Trozki einen wichtigen Posten im Wirtschaftsministerium erhalten. Dieser Tatsache ist so überraschend gekommen; die Meldungen aus Rußland und über Rußland sind außerdem so spärlich und widersprechend, daß wir uns diesen Schritt der Moskauer nicht erklären können. Was bedeutet die Rückkehr Trozkis?

Um die Frage nur angehend beantworten zu können, ist das Aufrollen der bisherigen politischen Tätigkeit Trozkis erforderlich.

Trozki, der 1877 in der Nähe von Elisabegrad (Provinz Kiew, Südrußland) geboren ist, hat eine gute Schulbildung in Odessa erhalten. Zu Anfang unseres Jahrhunderts sehen wir Trozki in den Arbeitervereinen von Nikolajew, eine Tätigkeit, die ihm noch im selben Jahre die Verbannung nach Werscholenok in Sibirien einträgt. Dort angekommen flieht er sofort und kommt nach der Schweiz, wo er auf Lenin und Axelrod trifft, die ihn mit wichtigen Parteifunktionen betrauen. Bereits damals wurden warnende Stimmen laut. „Der 28jährige Trozki wolle sich keinem Parteiprogramm fest anschließen.“ 1904 sprach man offen aus, daß der junge Revolutionär seine eigenen Ideen habe, die man als Trozkismus bezeichnete und mit dem Wort „Eugenströmung“ geißelte. An der ersten Revolution im Jahre 1905 nimmt Trozki teil. Er trifft an dem bekannten Blutsonntag (22. Januar) in Petrograd ein, organisiert einen Arbeiterdelegiertenrat und wandert bald darauf wieder nach Sibirien. Von Odborsk flieht er, kommt nach Wien und nimmt an den Tagungen der 2. Internationale in Wien, Stuttgart und Kopenhagen teil. Bei Kriegsausbruch wird er aus Wien ausgewiesen, geht nach Zürich, muß auch dieses verlassen und kommt über Paris und Madrid nach Amerika. In Amerika arbeitet er an der Emigrantenzeitung „Nobi Mir“. Die Revolution von 1917 veranlaßt ihn sofort an die Heimreise zu denken. Die englische Regierung läßt ihn aber in Kanada verhaften. Erst nach längeren Unterhandlungen kommt er frei und freift, zurückgekehrt, sofort tatkräftig ein.

Sein politisches Programm geht von der Diktatur des Arbeiter-Proletariats aus. Von der Bauernschaft wollte er nichts wissen. Nun beträgt das reine Industriearbeiter-Proletariat in Rußland nur ca. 2 Millionen, die Kleinbauernschaft dagegen 120 Millionen. Man war sich in den Kreisen der Bolschewisten darüber klar, daß irgend eine Hilfe zur Unterstützung der revolutionären Regierung erforderlich sei. Die Gruppe um Lenin sah diese in der Bauernschaft selbst; Trozki glaubte an die Weltrevolution. Dextere blieb aus. Trozkis Stern kam ins Wanken. Lenin betraute ihn nunmehr mit der Ausrichtung der „Roten Armee“. Diese Aufgabe, die letzten Endes der Revolution in Rußland zum Siege verhalf, führte Trozki glänzend aus. Er ist der Schöpfer der Roten Armee, der „Organisator des Sieges“.

Hatte man auf der einen Seite militärische Erfolge erzielt, die Trozki zu verdanken waren, so hatte unterdessen die Wirtschaftspolitik Rußlands ein vollständiges Fiasko erlitten. Im Jahre 1921 verkündete Lenin die neue Wirtschaftsordnung, die „Nep“ (neue ökonomische Politik), das heißt die Freigabe eines Teiles des Handels an das Individuum, der Übergang vom „Kriegskommunismus zum Staatskapitalismus“. Die nach der Revolution verstaatlichten Betriebe wurden in Trusts zusammengefaßt, der Handel, die Verteilung der Güter, wurde im allgemeinen freigegeben. Man hoffte dadurch besonders ausländisches Kapital nach Rußland zu ziehen, eine Hoffnung, die sich infolge der der übrigen Welt unsicher erscheinenden Lage nicht bewahrheitete. Die Folge der „Nep“ aber war das Emporkommen eines Schiebertums, als Träger des neuen Privatkapitalismus. Die Opposition, an deren Spitze Trozki stand, ließ gegen die Maßnahmen der Regierung Sturm und verlangte die Rückkehr zum „reinen Sozialismus“. Der Angriff der Opposition wurde abgelehnt, aber man sah sich in Moskau genötigt, neue Wege zu suchen. Als neues Wirtschaftsprogramm, das nicht ohne Einfluß von Seiten Trozkis ausgearbeitet wurde, begann man 1923

*) Lenin hat vor Jahren schon die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern (Emitz) gefordert.

Rund um die Welt.

Geoffener in Reichenberg i. B. Ein Riesenzünd, wie es in solcher Ausdehnung kaum jemals in Reichenberg zu vergehen war, brach am frühen Morgen des Sonnabends dort aus.

Handgranatenfabrikanten in Gießen. Wegen Verzögerung gegen das Sprengstoffgesetz und das Gesetz zum Schutze der Republik wurden in der vergangenen Woche elf Angehörige der kommunistischen Partei verhaftet, von denen einige heute wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

Dieses Güterboot auf dem Rhein. Als erstes Boot eines Serienbaus von sechs Güterbooten mit Dieselmotor ist der „Jupiter“ der Rheintransportgesellschaft auf dem Rhein erschienen.

Beihilfen zu Forschungszwecken. Die Preussische Akademie der Wissenschaften hat zu wissenschaftlichen Zwecken bewilligt: 1500 RM zur Fortsetzung der Arbeiten Prof. Stammers über die Register Friedrichs des Zweiten und der Anjous und zur Drucklegung des 2. Bandes seines Werkes „Documente zur Geschichte der Kaiserkrone Kaiser Friedrichs des Zweiten und Karl des Ersten von Anjou“; 300 RM als Beitrag der Akademie zu den Kosten der Preussischen Kommission (für 1925); 3000 RM für die Herausgabe der Briefe Barthold Georg Niebuhrs, 1800 RM zur Fortsetzung des Ägyptischen Wörterbuchs, 600 RM für die Herstellung der Tafeln zu der von Prof. Lüders bearbeiteten Ausgabe des Karpalamandrita; 2000 RM zur Fortführung des Unternehmens „Das Tierreich“; 2000 RM als Zuschuß für eine Forschungsreise des Professors Penn nach Südamerika.

Die „Verkauflichung des Kredits“. In dem internationalen Preiswettbewerb der Stiftung Traverso-Borghesi über die Verkauflichung des Kredits ist der zweite Hauptpreis von 20 000 Franken dem Direktor Dr. jur. Robert Denner bei der Reichsbank in Berlin, je ein Nebenpreis im Betrage von 3000 Franken Dr. G. Jöbber, Professor bei Untersteinach (Oberfranken) und Dr. Max Weber, St. Gallen, Eisenstraße 9, zuerkannt worden.

Eisenbahnunfall. Gestern früh gegen 2 Uhr trennte sich auf der Strecke Wachen-Monken in der Weisbergstraße infolge Bruches einer Kuppelung ein Teil eines nach Belgien fahrenden Güterzuges. Der losgerissene Teil wurde von der am Schluß des Zuges nachrückenden Maschine mit solcher Gewalt auf den langsam fahrenden Vorderzug des Zuges geworfen, daß mehrere Angehörige des Reichsbanners getötet. Am Sonnabend, den 9. Mai, kam es spät abends in Oberberg (Marx) anlässlich eines Festes des Groß-deutschen Jugendbundes Oberberg zu einem Zusammenstoß zwischen einigen Stahlhelm-Leuten und einigen Angehörigen des Reichsbanners.

einem Festes des Groß-deutschen Jugendbundes Oberberg zu einem Zusammenstoß zwischen einigen Stahlhelm-Leuten und einigen Angehörigen des Reichsbanners. Hierbei wurde ein Reichsbannermann getötet, sechs Personen, darunter der Wirt des Lokals, zum Teil sehr schwer verletzt.

Schwartz Pochen in London. Seit dem 26. April haben sich bereits fünf Fälle von Schwarz Pochen in London ereignet. Der letzte Fall betrifft ein junges Mädchen, das in eine Londoner Station für zu isolierende Kranke eingeliefert worden ist.

800 000 russische Auswanderungslüste. Von Passagieren, die an Bord des japanischen Dampfers Altmaru aus Japan über China eintrafen, wurde erklärt, daß 800 000 russische Flüchtlinge gerne nach Australien kommen würden, da die Sowjetregierung es diesen Flüchtlingen unmöglich mache, in China zu leben.

Ausbau der Hawai-Inseln. Der Vorsitzende des Marinemittels des Kongresses, Butler, erklärte, er werde in der nächsten Tagung dem Kongress dringend ein Gesetz empfehlen, wodurch die Hawai-Inseln im Stillen-Ozean, bei denen kürzlich die großen Wandervogel-amerikanischen Flotte stationiert, zum stärksten Marinestützpunkt der Welt gemacht werden sollen.

Der Polarflug verschoben. Hier herrscht noch strenger Winter mit heftiger Kälte und schlechten Eisverhältnissen. Aus diesem Grunde haben wir beschlossen, unseren Polarflug auf eine spätere Zeit zu verschieben. Wir hoffen, entweder noch im Mai oder Anfang Juni losfliegen zu können.

Kleine Meldungen.

Bonn, 11. Mai. Die Jahrausgabenfeier in der Bonner Unterstadt ist vom 13. auf den 20. Juni verlegt worden, da der Kultusminister verhindert ist, zu dem früheren Termin nach Bonn zu kommen.

Hamburg, 12. Mai. Am Sonnabend ereignete sich auf Helgoland wiederum ein gewaltiger Gesteinssturz, der den beiden vorausgegangenen Stürzen an Umfang gleichkam.

Paris, 11. Mai. Der Präsident der Republik Doumergue wird am Freitagsonntag bei dem 47. nationalen Sportfest, das in Strassburg stattfindet, den Vorhitz führen.

London, 11. Mai. Im Unterhaus erwiderte Chamberlain auf eine Anfrage, ob irgend eine Veränderung in dem deutschen Angebot seit dem Präsidentenwechsel eingetreten: Nein, wobei ich weiß, ist keine weitere Mitteilung erfolgt.

London, 11. Mai. Das Oberhaus hat den Gesetzentwurf über den Goldstandard in zweiter Lesung angenommen.

Madrid, 11. Mai. Der Anarchist der RIF-Abteilung auf die RIF-Abteilung ist erschossen zurückgeschlagen worden. Die Verluste der Spanier betragen ca. 50 Mann.

Washington, 11. Mai. Wie das Staats-Departement mitteilt, werden die informativischen Berechnungen über die französischen Schulden bei Amerika weiter fortgesetzt.

Sozialer Wiederaufbau.

Köln, 10. Mai. Auf der hier tagenden Hauptversammlung der „Gesellschaft für soziale Reform“ hielt Prof. Eulenburg-Berlin einen bedeutsamen Vortrag über die Klassenverschiebung nach dem Kriege.

Vor dem Kriege, so führte Eulenburg aus, hatten wir zwei Gruppen Besitzender, die in ganz verschiedener Weise Veränderungen erfahren haben: Die Großbesitzer und die Besitzer von Geldkapital, deren Besitz in einer Forderung an die erste Gruppe bestand. Von ihnen war der kleinste Teil reine Rentner; die meisten hatten außerdem noch ein Einkommen aus irgendeiner Art von Arbeit. Ein gut Teil dessen, was vor dem Kriege die Schicht der Gebildeten ausmachte und der Kulturträger, bekam einen Zuschuß aus der Rente des Geldkapitals. Die meisten waren Angehörige der akademischen Berufe, die erst mit ungefähr 30 Jahren zu einem eigenen Einkommen kamen.

Nach einer allerdings nicht unbedingt zuverlässigen Schätzung von Eulenburg war vor dem Kriege das Verhältnis von Besitz zum Arbeitseinkommen 3 : 7, d. h. sieben Rehtel des Einkommens brauchten nur erarbeitet zu werden. Jetzt aber ist es 9 : 17 geworden. Die Zahl der aus der Klasse des Kapitalbesitzes Degradierten ist dementsprechend sehr erheblich. Zu ihnen kommt eine Schaar von Deklassierten, von solchen, die noch nicht die Möglichkeit gefunden haben in einem anderen Berufe unterzukommen, oder die zu alt sind, um einen Beruf zu erlangen, und die teils auf private, teils auf öffentliche Unterstützung angewiesen sind. Ihre Zahl ist auf 3 bis 4 Millionen zu schätzen. Demgegenüber ist die Stellung der Realbesitzer erheblich gestärkt.

Verhältnismäßig stärker als früher ist auch die Stellung des Beamtentums: wenn dieses sich auch absolut schlecht stellt, so steht es doch im Verhältnis zur großen Masse der übrigen Bevölkerung dadurch besser, daß sein an sich kleines Einkommen und die kleinen Pensionen mindestens sicher sind. Verschlechtert hat sich in vielerlei Hinsicht die Stellung des Arbeiters, und auch für längere Zeit hinaus erscheint die Stellung des Arbeiter sehr bedroht, einmal durch die Bildung der Konzerne, denen gegenüber die Gewerkschaften noch keine gleichwertige Macht darstellen. Man rechnet, daß für jeden Arbeiter, der heute mehr beschäftigt wird, innerhalb der Gesamtbevölkerung pro Jahr 20 000 Mark mehr Kapital vorhanden sein müssen.

Schließlich ist die Bindung zwischen Bildung und Besitz zerfallen. Trotzdem steigt die Zahl der Studierenden an. War früher das Verhältnis zwischen der Zahl der Schüler in den höheren Schulen und in den Volksschulen 1 : 15, so ist es jetzt 1 : 11. Es ist die große Frage, wo alle diese Studierenden unterkommen sollen. Auch ist zu berücksichtigen, daß vor dem Kriege unser Kapitalismus gewissermaßen demokratisch war und legt die Tendenz zum Oligarchismus zeigt. Große und starke Persönlichkeiten haben sich im Kampf um den Besitz herausgebildet. Auch hat sich das geistige Gewerbe bis in die Schichten der Arbeiter hinein dadurch vervollständigt, daß von den großen Industriellen an alles mehr verläufmännlich ist, der Produktionsgedanke und die Freude am Produzieren hinter den kaufmännischen zurückgetreten sind. Überall müssen die Kräfte mehr dem Erwerb statt dem Geistigen gewidmet werden.

Das Ergebnis der vierstündigen Beratung ließ sich dahin zusammenfassen, daß angesichts unserer Wirtschaftslage und der Zweifel über deren Ausgestaltung unter dem Einfluß des Dawesquotienten bestehen, niemand für die nächste Zeit eine durchgreifende Reform der sozialen Versicherung wagen möchte. Vornehmend besteht aber auch die Auffassung, daß eine Zusammenfassung der Versicherungszweige, Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung, nicht einmal zweckmäßig wäre. Wohl aber wird erwohnen, ob nicht in der Verwaltung

Die Flucht.

Roman von Willy Zimmermann-Suskow. (40. Fortsetzung.)

Eine neue Gefahr bereitet sich vor. An Händen und Füßen gebunden lag der Holzbauer auf seinem Schlitten. Eine steinalte Mutter, die Frau und vier Kinder hockten auf bestreuten Holzstücken umher und wickelten sich festlich und wortlos in ihre Kleidung. Der Abend hatte wieder empfindliche Abkühlung gebracht.

Überall im Hause, im Stall, in den Schuppen, erwideten die rauhen Reden der Suchenden.

Ein Beamter, der gern den ersten Breis des Rennens gewonnen hätte, machte sich, an den Gefesselten und sagte: „Kannst mit der Prinzessin doch nichts anfangen. Sag mir, wo sie steckt. Sollst es leichter haben.“

„Über der Baurer rührte weder Zunge noch Wimper. Für ihn war das Leben erledigt. Die Interessen anderer kümmerten ihn nicht mehr.“

Dennoch wollte der eifrige Polizist die heiße Arbeit der Kameraden durch einen leichteren Sieg ausstechen. „Schneid dir die Keinen durch und laß dich laufen, wenn du mir Auskunft gibst.“

Dabei blinzelte er schalkhaft in sich hinein. „Daß ihn zufrieden“, rief Leo herüber. Er hatte das vergebliche Mühen des Glücksjägers eine Zeitlang beobachtet. „Wenn du zu dumm bist zum Suchen, so sei wenigstens geschickt genug, deine Schliche zu verbergen. Geh an die Arbeit und eile dich.“

„Es ist nichts zu finden“, meldete ein Beamter. „Wir haben alles umgedreht auch die Dielen aufgerissen und das Stroß durchstöchen. Sollen wir's unter das Dach werfen?“

„Daß nur, es wird auch so hell genug brennen“, sagte Leo.

Der Holzbauer stante auf. Seine Angehörigen klohten stumpf gegen die dunklen Umrisse des Hauses. „Deraus aus dem Nest und die Hadel zwischen die Spalten“, rief Leo in die Nacht hinein.

Einzeln und grubbenweise liefen die Beamten herbei. Einer ging dort oben mit dem Brand umher. Ein mächtiger Funtenregen glitzerte unter dem überigen, hellen Dach. Dann leiteten die roten Zungen von Halm zu Halm und fragten sich ins morsche Gebäl.

Der Holzbauer machte seine letzte Fahrt. Mutter, Frau und Kinder blieben zurück. Niemand kümmerte sich um sie.

In Kasan erlitt die Untersuchung eine erhebliche Verzögerung. Der Kreiskommissar hatte in seine Stadt abfahren müssen, wo ihn wichtige Amtsgeschäfte einige Tage aufhielten.

Dem Holzbauer hatte man die Stricke gelöst und ihn in den Arrestkeller gestochen. Eine kleine mit starkem Eisenkett vergiterte Maueröffnung ließ schwachen Tageslicht in die Höhle hinein.

So vergingen Stunden. Tage stumfer Qual. Um dritten Morgen nach der Einlieferung führte man den Schwandenten in das Zimmer des Kommissars. Der zog an einer Zigarette. „Du hast einen Beamten erschlagen. Warum hast du das getan?“

„Er hatte ein Pferd gestohlen.“ „Was's dein Pferd?“ „Kein, das Pferd meines Freundes.“ „Was geht dich das Pferd deines Freundes an?“ „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ „Und dabei hast du ihm eins über den Kopf gegeben.“ „Der Beamte war nicht mein Nächster.“

Die heifere, zitternde Stimme des Gefangenen ließ den Kommissar aufblicken. Er war gewohnt, sämtliche Fragen mit gefenkttem Blick zu stellen. Jetzt sah er in flackernden Augen, in dem untergeordneten Gesicht. Der

mächtige Körperbau löchte ihm Furcht ein. Die Vorschrift, die Vernehmung eines Mörders stets im Beisein eines Bewaffneten vorzunehmen, war hier nicht befolgt worden. Ehe der Kommissar noch die Tür erreichen konnte, fühlte er sich gedrückt und zu Boden geschleudert. Mit Sprüngen eines verwundeten Haustieres jagte der Holzbauer durch das Haus, links und rechts die Unvorbereiteten von sich stoßend. Erst auf der Straße bliffen ihm einige Augen nach, die aber einen unbeteiligten Passanten niedertrakteten. Der Gefangene war frei! Er zählte von heute an zu dem pathlosen Gesindel, das an einsamen Wegen dem Wandeter auflauerte, um von der zerdrückten Brücke zum Leben durch Raub und Mord die letzten Bruchstücke fortzuräumen.

Außer einigen blauen Flecken hatte der Holschensfall bei dem Kommissar wenig äußere Eindrücke hinterlassen. Anders war es mit dem inwendigen Menschen. Hier glöste und brannte ein unbemerkliches Feuer, dessen Gewalt durch das Fehlen einer passenden Gelegenheit noch eingedämmt wurde. Wäre jetzt Tatjana in seinen Kreis getreten, sie hätte sich über allzu große Menschlichkeit ihres Gewalthabers nicht zu beklagen gehabt.

Über nicht die gefuchte Prinzessin, sondern der Kreiskommissar geriet in den Strudel der auf den ersten Windstoß wartenden Tiefen.

„So etwa habe ich es mir gedacht, Herr Kollege.“ sagte der Kreiskommissar nach dem mit scharfer Betonung der einzelnen Worte vorgetragenen Bericht. „Was gedenken Sie jetzt zu tun?“

„Ich gedenke das zu tun was schon zu Beginn der Untersuchung hätte getan werden müssen“, sagte der Kommissar mit einem finsternen Blick auf den Vorgesetzten.

„Und das wäre?“ „Ich werde den Befehl geben, das Nest auszuräumen.“

manches vereinfacht werden könnte und ob es möglich sei, durch Ersparrung auf der einen Seite Leistungen auf der anderen zu erhöhen. Da indessen die gesamten Verwaltungsausgaben nur 10 bis 15 v. H. ausmachen, so ist es zweifelhaft, ob innerhalb der Verwaltung viel zu sparen ist.

Wichtig ist die Frage: Versicherung oder Fürsorge. Die Mehrzahl der Stimmen lautet für Versicherung. Da diese aber nicht alle Bedürfnisse und alle Personen erfassen kann, so bedarf es neben ihr der Fürsorge, und auf diesem Gebiete sollen zur Ersparrung von Kosten und zur Erhöhung von Leistungen alle Versicherungsträger und alle Fürsorgeträger in den Zweckverbänden zusammenarbeiten.

Bericht eines Augenzeugen über die Katastrophe bei Heidelberg.

Der Hergang des Eisenbahnunglücks wird uns von einem Augenzeugen folgendermaßen geschildert: Der Gefangener „Prohmann“ in Maltsch hatte sich für den Sonntag zu einer Sängerfahrt nach St. Leon ein Postautomobil nebst Anhänger gemietet. Die Sänger waren gegen Abend von St. Leon zurückgekehrt und hatten zwischen Roth und Maltsch in der Gastwirtschaft „Zur Schnafenhütte“ noch kurze Einkehr gehalten. Hier wurde der Gefangener mit Musik empfangen und wollte dann zu Fuß nach Maltsch weitermarschieren, während in den beiden Wagen die passiven Mitglieder des Vereins mit ihren Frauen und Kindern Platz nahmen. Als der Postkraftwagen abfuhr, war es ungefähr 1/8 Uhr abends, also noch nicht dunkel. Der Bahnübergang ist nur etwa 20 Meter von der Gastwirtschaft entfernt und ist besonders in der Richtung nach Heidelberg nicht genau zu übersehen, da dort Gebäude und Bäume stehen. Die Schranke war nicht geschlossen.

Kurz vorher hatte ein Personenzug den Bahnhof passiert, wobei allerdings die Schranke ordnungsmäßig geschlossen war. Wahrscheinlich hat dann der Schrankenwärter sich durch die Musik und den Gesang in der nähen Wirtschaft in seinem Dienst ablenken lassen und den fälligen Schnellzug Heidelberg-Bruchsal-Stuttgart verfehlen. Als der Kraftwagen mit dem Anhänger sich gerade auf den Schienen befand,

brauste der Schnellzug heran. Der Fahrer gab noch Vollgas und erreichte, daß der erste erheblich größere Wagen noch über das Gleis hinwegkam, jedoch erfaßte die Lokomotive den mit 18 Personen besetzten Anhänger ungefähr in der Mitte und zerstückelte ihn vollständig. Durch die schnelle Fahrt des Zuges, der natürlich auf der kleinen Station nicht zu halten hat, wurden die Reste des Wagens noch eine größere Strecke mitgenommen oder fortgeschleudert. Die Menschen, die sich in dem Anhängewagen befanden, wurden größtenteils bei dem furchterlichen Anprall sofort getötet und meist auch noch schwer verstimmt. Es war ein schrecklicher Augenblick. Der Zug fuhr noch eine erhebliche Strecke weiter, ehe er zum Halten kam, so daß die ganze Wagenreihe über die Gleise hinwegging.

Der schuldige Schrankenwärter schickte angesichts der aufgeregten und erbitterten Menge und begab sich nach einiger Zeit in ein benachbartes Bahnhüterhaus, wo er verhaftet wurde. Wäre er nicht geflüchtet, so hätte man ihn in der ersten Aufregung gelyncht. Der Schrankenwärter ist verheiratet und galt bisher als umsichtig und zuverlässig. Er kam vom benachbarten Krohnau, seinem Wohnort, täglich zur Ausübung seines Dienstes nach Roth-Maltsch.

Wirtschaftliche Rundschau. Berliner Börse vom 11. Mai.

Tendenz: uneinheitlich.

Am der heutigen Börse stellt sich heraus, daß die leichte Befestigung der Kurse zum Wochenschluß nur vorübergehender Natur war. Sie vermochten keinerlei Anregung für den heutigen Markt zu geben. Kaufanträge aus Publikumsreisen blieben vielmehr fast vollkommen aus. Das Geschäft wickelte sich dementsprechend bei Beginn der Börse in äußerst stillen Grenzen ab. Das Kursniveau unterlag dabei nur geringen Schwankungen und gestaltete sich nicht einheitlich. Nur am Anleihemarkt zeigte sich die Verlebung fort. Das letzte für Bankaktien vorhandene Interesse lag heute nach.

Die anhaltende leichte Befestigung des Geldmarktes ist teilweise eine Folge des geringen Bedarfs der Börse. Die Säge für tägliches Geld konnten daher eine Ermäßigung erfahren. Für erste Firmen war tägliches Geld bereits mit 8 Prozent zu haben. Sonst schwankten die Säge zwischen 8 bis 10 Prozent, Monatsgeld 9 1/2 bis 11 1/2 Prozent.

Turnen, Sport und Spiel.

Internationale Fußballergebnisse

vom Sonnabend, 9., und Sonntag, 10. Mai 1926.

In der Schweiz: Die englischen Berufsspieler Tottenham Hotspurs siegten am Sonnabend in Basel gegen Old Boys mit 2:0 und am Sonntag in Zürich gegen Young Fellows mit 2:0.

In Oesterreich: Die bekannten Bolton-Wanderers aus London siegten trotz großer Ueberlegenheit vor 35 000 Zuschauern gegen die Wiener Datsch mit nur 2:1 (1:0).

In den Meisterschaftsspielen legten: Wien-Rudolfshäuser 4:2, Wacker — Simmering 1:0, Rapid — S. C. 4:1, Amateure — Admira 3:1.

In der Tschechoslowakei: Bei den Meisterschaftsspielen gab es eine große Ueberreaktion infolge, daß der Meister Sparta Prag von Viktoria Plzeň vor 15 000 Zuschauern mit 1:0 geschlagen wurde. Deutscher F. C. Prag — Tepla Karlin 2:2, Sportklub Prag — Teplicher F. C. 4:4; in Karlsbad: F. C. Karlsbad — Sparta Karlsbad 1:1.

In Ungarn: Das Hauptspiel der englischen Berufsspieler Bolton-Wanderers gegen den ungarischen Meister M. T. R. endete 1:1.

Neue Bücher.

Die Gesellschaft für Sächsisch-Kirchengeschichte hat soeben ihr 84./86. Jahresschrift erscheinen lassen mit wertvollen Aufsätzen aus der mittelalterlichen Kirchengeschichte.

Die Münchner Luther-Ausgabe vollständig. Die von Prof. Dr. Hans Heinrich Vorsterdt unter Mitarbeit von Dentz Thode, Paul Kalkoff, Gustav Roethe, Wolfgang Sammler und anderen namhaften Gelehrten vor dem Erlangen beantragte Ausgabe der Werke Martin Luthers wurde soeben bei Georg Meißner, München, durch das Erscheinen des achten Bandes, der die Tischreden Luthers enthält, vervollständigt. So ist endlich das Vermächtnis dieses wahrhaft deutschen Führers zu neuen politischen und kulturellen Idealen in einer würdigen, modernen Gesamtausgabe allen Kreisen zugänglich.

Die beste Nahrung für Säuglinge sind die Kinder-Nährzweibäcke Dittlinge.

Erhältlich bei: Kuntze Apotheke, Reformhaus Thalasia, Paul Winter und Paul Weiß, Zinnstraße.

So urteilt ein Oberamtsrichter!

„Ich habe seit meinem 18. Lebensjahre an Haarausfall gelitten und seitdem unzählige Haarcuren bezogen angewendet. Es gibt keine in Deutschland, das ich von den bekanntesten nicht versucht hätte. Vor etwa einem Jahr versuchte ich es energisch mit Jovof. Nach etwa dreimonatlicher Anwendung hörte der Haarausfall vollständig auf, nachdem ich jeden Tag unter Waschen die Kopfhaut mit einem, in Jovof eingetauchten Wattestäbchen tüchtig eingerieben hatte. Seitdem benutze ich ständig und ausschließlich Jovof. W. W., Oberamtsrichter.“ — Jovof mit Fett, Jovof ohne Fett 1/2 Fl. 1.75, 1/2 Fl. 2.50, Doppel-Fl. 4.—. Jovof-Gold (besonders wohl-leuchtend) 2.— und 4.—. Jovof-Gold-Haarpulver, drahtlos (Schäumen), in Beuteln zu 20. In allen Fachgeschäften erhältlich.

Advertisement for Rahma Margarine featuring images of product tins and the text 'Rahma Margarine buttergleich'. It includes the 'Kinderzeitung' logo and the price '1/2 lb nur 50¢'.

Die Woll-Wachtel.

Von Lubovic Saleny. Deutsch von Hans Pfeifer.

Die Finanznot des kleinen Barons Manuel de Bisterolle ward schmerzhafter Art, als dem Winter, der uns das Ministerium Olivier besetzt hatte, der Frühling folgte, welcher die Volksabstimmung bringen mußte. Der Sommer schenkte uns den Krieg, der Herbst die Invasion, die Ernte war reich.

Dem kleinen Baron verblieb insofern noch, was ich das Dekret einer großen Exzesse nennen möchte, so etwas wie das Auftreten eines Theaterdirektors, der weiß, daß er verfrachten wird, der aber bis zu seinem letzten Tag in seinem „reichen Salon“ Lebens-theater spielt. Wenn die ganz vernünftigen Leute den kleinen Baron vorübergehen sahen, schüttelten sie die Köpfe und sagten: „Sie sollen sehen die Geschichte geht traurig aus!“ Darin aber täuschten sie sich... Es führte zu einem süßigen, sogar zu einem sehr süßigen Ende, denn es schloß mit der amüsantersten Heirat der Welt.

Man erfährt eines schönen Tages, daß der kleine Baron die Tochter des Grafen C... eines ehemaligen Präfekten und Senatsrats des Kaiserreiches ehelicht hatte. Als bald ließ es überall: „Er ergattert eine große Wittigst...“ Dabei erhielt er seinen Sou Wittigst... Wie die junge Dame brachte nichts mit? Doch, sie brachte ihnen Watten eine Unterpräfektur erster Klasse ein!

Der kleine Baron: Unterpräfekt! Die ganz vernünftigen Leute schlugen die Hände über dem Kopf zusammen und erklärten: es gäbe nichts Verdächtigeres als diese Verbindung. Auch darin täuschten sie sich wieder, die vernünftigen Leute. Diese Verbindung war außerordentlich klug und sinnreich.

Graf von C., der Schwiegervater, war im Jahre 1861 infolge des Staatsreiches zum Präfekten ernannt worden, aber zum Präfekten 3. Klasse in einem kleinen Departement. Zum Glück machte der Kaiser im Jahre 1865 eine Reise nach Mittelfrankreich und verbrachte vierundzwanzig Stunden in N... Beim Verweilen am nächsten Morgen äußerte der Kaiser den Wunsch, ein Bad zu nehmen... Er stieg ins Bad, frühstückte und setzte seine Reise fort. Dem Präfekten kam damals eine wahrhaft originelle Idee: er ließ das Badewasser des Kaisers auf Flaschen ziehen.

Natürlich bemühtigte sich der Parteigeist sofort dieser einfachen Aufgabe, um sie zu verifizieren. Die Legitimisten und Orleanisten des Departements gefielen sich darin, auszusprechen, dieses Wasser habe bei den offiziellen Essen als Dessert-Wein auf der Tafel des Präfekten figuriert. Trübsale Erwähnung dieser systematisch vorgehenden Gegenpartei, die, um die Regierung in Verzug zu bringen, um den Grundsatze der Autorität zu

Gründe zu richten, vor keiner Verleumdung zurückschrecken. Die Wahrheit ist, daß man dieses Badewasser auf dreihundertfünfundvierzig Flaschen abgab... Das Departement umfaßt dreihundertundvier Gemeinden... Jede Gemeinde erhielt eine Flasche mit fein säuberlich aufgekleckter Etikette:

Wasser aus dem Bade des Kaisers das er in der Präfektur von E... am 17. Juni 1855 nahm.

Zwanzig Flaschen wurden in dem Archiv der Präfektur verwahrt. Das ist die reine Wahrheit. Man muß über die Dinge berichten, wie sie sich zutragen und darf sich nicht von Leidenschaft zu Entstellungen hinreißen lassen.

Uchi Tage danach wurde Graf von C. sofort in die 2. Klasse erhoben. Im darauffolgenden Jahre erhielt er eine schöne Präfektur 1. Klasse im Süden. Er verwaltete zwölf Jahre hindurch eins der reichsten Departements Frankreichs. Am Ende dieses Zeitraumes stehen die Fähigkeiten des Präfekten, die nie besonders glänzende gewesen waren, empfindlich nach. Man ließ ihn auf zarteste Weise wissen, daß er pensioniert werden solle. Da erhob er großes Geschrei und erinnerte an die Badewasser-Affäre. Kurz und gut, er erhielt eine Befohlung, man ernannte ihn zum Senator.

Senator — das war das Elend! Ich spreche ganz ernsthaft: Paris, dreißigtausend Francs, eine verschwenderische und eitle Frau, kein Vermögen, eine heiratfähige Tochter, die Verpflichtung, sich bei Hof in vorchriftsmäßigem Anzug zu zeigen, ja, ich wiederhole, das war gleichbedeutend mit Elend für einen Mann, der eine große Präfektur mit vierzigtausend Francs, ein Palais, Dienerschaft und Bureauwesen, freies Holz und freies Licht, Stallungen mit Auhöhr und die Gelehrtheit, seine Tochter im Departement gut zu verheiraten, ausgab!

Nun wollen sie alle Drei in Paris, der Ex-Präfekt, die Ex-Präfektin und die junge Dame. Sie haben sich in einem dritten Stock eingemietet, führen ein recht beengtes Dasein, kommen nur mühsam mit ihren Einkünften aus und sind auf der Suche nach einem Bräutigam. So fanden sie den kleinen Baron, der aus dem Rest seines Vermögens ungefähr zehntausend Pfund Renten ziehen konnte. Der Senator erhielt die Unterpräfektur von Algerien für den kleinen Baron und man schritt unverzüglich zum Vollzug der Heirat. Ich behaupte, daß diese Verbindung nicht unvernünftig war und werde sofort den Beweis antreten. Man machte aus, miteinander nach Algerien überzufahren. Wenn man die dreißigtausend Francs Senatsgehälter, die zehntausend Francs Präfektenpension, die zehntausend Francs des kleinen Barons und die achttausend Francs für die Unterpräfektur zusammenrechnet, kommt man auf eine achtstellige Summe und konnte so in der Provinz eine große Rolle spielen... Der Graf kam stets allein zu den Senatsitzungen nach Paris. Alles was man hübsch geordnet, doch alles wurde durch die Revolution am 4. September röh über den Haufen geworfen.

Es gab keinen Senat mehr! Diese ehrenwerte Versammlung ist sich selbst in jenseitigen Wohlgefallen auf... Am 4. September zwölfe Uhr mittags gab es noch einen Senat, um sechs Uhr abends, an demselben Tage war er nicht mehr.

Nun haben wir bereits dreißigtausend Francs in unseren Haushaltungsplan zu streichen... Aber die Unterpräfektur? Der Senat hatte sich vom Palais Luxemburg unverzüglich nach Nizerolles begeben. Am 5. September hatte man dort Familienrat gehalten. Es wurde entschieden, daß der kleine Baron, der keinerlei politische Veranhangheit hatte, der Regierung der nationalen Verteidigung seinen Dienst anbieten könne und solle. Das geschah innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden.

Drei Tage darauf sandte Paris in das Departement eine Präfekten und nur drei Unterpräfekten für vier Kreise. Einer der Unterpräfekten dieses Departements blieb im Amt und dieser von Cambetta gehobene Funktionär war ausgerechnet der kleine Baron de Bisterolle.

Ein Wunder?! Folgendes hatte sich zugetragen: Der erste Befehl des neuen Ministers, der sich im Palais am Beauvois Platz niederließ, hatte gelautet: „unverzüglich und sofort ist eine Auffstellung der Präfekten und Unterpräfekten von Frankreich mit den genauen Namen der derzeitigen Amtsinhaber niederzuschreiben und abzuliefern“. 2 Stunden später war die Tabelle in Händen des Ministers. Doch dem beauftragten Beamten, der allerhöchsten Handschrift der Verwaltung war ein Irrtum, ein einziger, untergelaufen: Und so war der kleine Baron dem allgemeinen Urtheil entzwickelt.

Es war aber nur eine kurze Gnadenfrist... Am 15. September wurde dem Minister bereits ein Brief vorgelegt. Dieser Brief, von dreißigtausend radikalsten Republikanern der Stadt Nizerolles unterschrieben, machte folgende Ausführungen: Bürger Minister!

Wir warten bereits zehn Tage! Wir können nicht länger warten! Ihre Vaterländische Fürsorge hat Erlaubnisse für alle Präfekten und Unterpräfekten einer verächtlichen und verachteten Regierung vorgelesen. Ein einziger Funktionär wurde verschont und zwar unser Unterpräfekt: Herr Manuel Bisterolle! Schwelgereich eines Senators des Mannes von Sedan, Schwelgereich eines ehemaligen Präfekten, der im Jahre 1855 Badewasser des Kaisers auf Flaschen gezogen hat etc. etc. etc.

(Fortsetzung folgt.)

Fragmentary text from the right edge of the page, including words like 'Bismarck', 'Kaiser', 'Reich', 'Nation', etc.

Aus Stadt und Land.

Mus. 12. Mai 1925.

Haggenbüchel. Anlässlich des Erbesleistung des neuen Reichspräsidenten zeigen heute die Gebäude der Reichs- und Landesbehörden die Verfassungsfarben.

Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Der allgemein bekannte Tanzlehrer Steinbach stürzte diese Nacht in einem hiesigen Saalrestaurant ein Stockwerk von einem Hausflurgang herunter.

Die Ernst-Papst-Straße scheint sich keiner besonderen Beliebtheit bei der Stadtverwaltung zu erfreuen. Zunächst ist die Hochbeleuchtung von jeder ganz unzureichend, um nicht zu sagen: es gibt überhaupt keine, sodass die Belchaffenheit der Straßenverkehrsverhältnisse.

Anfrage im Landtag über die Ausnutzung des Muldenwassers. Der deutsche nationale Abgeordnete Kammelsberg hat folgende Anfrage im sächsischen Landtage eingebracht: Dem Vernehmen nach beabsichtigt die sächsische Regierung, zwei neue Projekte der Muldenwasserausnutzung auszuführen.

Aufnahme in den Dresdner Kreuzchor. Die Anmeldung von Knaben, welche Oftern 1926 in den Dresdner Kreuzchor aufgenommen werden wollen, ist bereits jetzt zu bewirken.

Ferienfahrt. Der Seereise-Klub Plauen, bekannt durch seine vielseitigen früheren billigen Gesellschaftsreisen, veranstaltet für dieses Jahr eine zehntägige Pfingstfahrt in der Zeit vom 4. bis 7. Juni nach Dresden, der Sächsischen Schweiz und Meissen.

Table with market prices for various goods like cattle, sheep, and pigs. Columns include item name, quality, and price per unit.

Zwischen. Straßenbahnunfall. Gestern nachmittags ereignete sich ein Anhängewagen eines von Witzig kommenden Triebwagens auf der Glauchauer Straße dadurch, daß die Kuppelung brach.

Zwischen. Zeichenlandung. Sonntagabend gegen 7 Uhr wurde aus der Mulde an der Bierbrücke die Leiche des vor etwa fünf Wochen im Stadteil Schebewitz an der Jung & Simonschen Fabrik in die Mulde gesunkenen 8jährigen Schulknaben gefunden.

Reifenlöcher. Unfälle. Während am Dienstag zwei Personautos auf der hiesigen Dorfstraße zusammenstießen, wobei die beiden Wagen nicht unerheblich beschädigt wurden, die Insassen aber glücklicherweise mit dem Schrecken davonkamen, verunglückte gestern ein Motorradfahrer aus Weisitz auf der Schneeberg-Kurowscher Straße kurz vor dem hiesigen Schützenhause dadurch, daß sich das Vorderrad löderte.

Markenlöcher. In der Jauchengrube ertrunken. Am Donnerstag ist die in den vierziger Jahren stehende Ehefrau des Instrumentenmachers Böhlund in die Jauchengrube gefallen und hat darin den Tod gefunden.

Allergisch. Den Erstickenstod gefunden hat das 7 Monate alte Kind einer Familie im Döhlerwald. Die Mutter hatte das Kind in ein großes Bett zum Schlafen gelegt, das Kind war dann durch Bewegungen im Schlaf unter die Juckdecke geraten, und als die Mutter zur gewohnten Stunde wieder nachsah, war es erstikt.

Chemnitz. Jubiläum des Erzgebirgsvereins. Der Chemnitzer Erzgebirgsverein, der mit seinen über 8000 Mitgliedern der größte sächsische Erzgebirgsverein ist, beging am Sonnabend unter überaus starker Beteiligung seiner Mitglieder, Vertreter des Gesamtverbandes und Abgesandter der übrigen Zweigvereine die Feier seines 40jährigen Jubiläums.

Wagen bei Hidda. Radfahrer-Zusammenstoß. Auf hiesiger Brückenstraße fuhr am Sonnabend abend zwei Radfahrer mit voller Wucht gegeneinander, so daß sie kopfüber auf die Straße stürzten. Der eine, ein Erdmannsdorfer Einwohner, mußte bewußtlos vom Platze getragen werden, da er außer einer Handverletzung eine Gehirnerschütterung erlitten hatte, während der andere, ein landwirtschaftlicher Gutsarbeiter von hier, an dem Kopfe eine klaffende Stirnwunde davontrug.

Kolowin. Tödlicher Unfall. In Gertitzsch ereignete sich ein tödlicher Unfall, der zurzeit noch völlig im Dunkel gehüllt ist. Auf dem, den Bürgermeister Hempel gebirgen Acker fand man den 16jährigen Anecht des Bürgermeisters tot auf. Der unglückliche junge Mensch lag unter dem Sattelpferde des von ihm geführten Gespannes. Das Tier hatte ihn erdrückt, lag aber, als man hinzu kam, noch immer auf ihm, während das Handpferd daneben stand.

Großeden. Schadenfeuer. In der zehnten Stunde ging die beim Futtermittelhändler Lehmann gehörige Feldscheune mit Heu sowie ein Heuseimer in Flammen auf. An Abkühlung des Feuers, das sehr schnell um sich griff, war nicht zu denken. Verbrannt sind ungefähr tausend Zentner Heu. Es liegt Brandstiftung vor. Der Schaden ist so gut wie nicht verlässlich.

Gottleuba. (Wiederaufnahme des Silberbergbaus.) Eine bergbauliche Gesellschaft will den Silberbergbau in der „Gottesgehe Fundgrube“ bei Gottleuba wieder aufnehmen.

Hundert Jahre Börsenverein.

Belpzig, 11. Mai. Zur Feier des 100jährigen Bestehens des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler fand heute vormittag im großen Saal des deutschen Buchhändlerhauses ein Festakt statt, zu dem neben den Mitgliedern des Börsenvereins zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie der Parlamente, von Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie erschienen waren.

Die Größe der Reichsregierung überbrachte Staatssekretär Schulz vom Reichsministerium des Innern anstelle der durch die Einzugfeierlichkeiten in Berlin am Erscheinen verhinderten Reichsminister des Innern und der Wirtschaft.

Im Namen der sächsischen Regierung sprach der Staatsminister Hermann Müller. Er verwies darauf, daß der Buchhandel für die sächsische Wirtschaft neben der Textilindustrie von ausschlaggebender Bedeutung sei. Unter lebhaftem Beifall machte der Minister Mitteilung davon, daß die sächsische Regierung und der sächsische Landtag eine Sonderbewilligung von 40000 Mark zu Gunsten der deutschen Bücherei ausgeworfen haben.

Die Wünsche der preussischen Staatsregierung überbrachte Staatsminister Prof. Dr. Feder. Hofrat Frankfurter vom österrösischen Unterrichtsministerium übermittelte die Grüße des österrösischen Eruderkollegiums. Die Stadt des deutschen Buchhandels, Belpzig, entsand durch ihren Oberbürgermeister Dr. Witte dem Börsenverein ihre Grüße und Wünsche. Belpzig verdankt seinen Ruf dem deutschen Buchhandel. Die sächsischen Körperlichkeiten würden alles tun, um der Stadt diesen Ruf zu erhalten.

Es folgten Ansprachen des Geh. Kommerzienrats Richard Schmidt für die Handelskammer und die Handelshochschule Belpzig, des Rektors Rindemant Prof. Dr. Rendtorff für die Universität Belpzig, des früheren Staatsministers Dr. Schmitt des Vorsitzenden der Rotgemeinschaft des Verbandes der deutschen Wissenschaft, sowie des Vorsitzenden des Verbandes deutscher Hochschulen Prof. Dr. Scheel-Kiel, der betonte, daß in Belpzig die geistigen Güter und Werke gesammelt seien wie in München im Deutschen Museum die technischen. Er schloß seine mit warmem Beifall aufgenommenen Ansprache mit dem Wunsche eines neuen Lebens auf alter Erde.

Sprechsaal.

Dieses Rubrik steht zum freien Meinungsäußerung unserer Leser. Die Verantwortlichkeit übernimmt jedoch nur der verantwortliche Redakteur.

Elternratswahlen.

Für Freitag, den 8. d. h., hatten die Leiter der 8 hiesigen Volkshochschul-Elternversammlungen zwecks Stellungnahme zu den diesjährigen Elternratswahlen einkommen. Auch die sächsische Elternvereinsvereinigung hatte durch Blakate noch besonders dazu aufgefordert.

Wahrsch eine Raubheit und ein trauriges beschämendes Zeichen unserer so sehr von Gegenständen und von politischem Klimabim in Anspruch genommenen Zeit! Allen wahren deutschen Eltern sollte doch die Erziehung unseres Nachwuchses am meisten am Herzen liegen.

Die notwendige Sparsamkeit aber könne nicht gefunden werden in der heutigen brutalen Verleugung und Zerschlagung des Willens, worin viele der Neuerer das wesentliche Merkmal fortschrittlicher pädagogischer Energie erblicken, doch sie müßte gefunden werden zur Einheit des geistigen Lebens und zur Erhaltung unseres Volkes.

Nach solchen Ausführungen fragt man sich als Laie: Ist unsere Volkshochschule tatsächlich zu einem „Nichts“ herabgesunken? und erkennen die große Anzahl vielleicht ebenso tüchtige und ehrlicher Schulmänner in der „alten“ Lehrervereinigung das nicht? Oder ist doch die Sache von dem Herrn Schulrat (non dem es am Schluß des Berichts noch heißt: Wie werden kommende Geschlechter darüber urteilen, daß man Männer von hohen geistigen Qualitäten, von so gründlicher pädagogischer und philosophischer Schulung und so reicher Erfahrung, wie Prof. Köhner sie vereinigt, in der Zeit der höchsten Not der Volkshochschule von der Arbeit an ihr ausschließt?) fast übertrieben und bloß Propaganda für den „Neuen sächs. Lehrerverein“?

Wenn das der Fall wäre, so ist das noch viel weniger verzeßende, aufbauende Tätigkeit im Interesse des deutschen Volkes, sondern noch mehr Zwietracht säen und Zerschlagung unter den Volksgenossen herbeiführen, als in den politischen Parteien. Eltern und Erzieher! Es wäre nur zu begrüßen, wenn zu den diesjährigen Elternratswahlen Listen — vor allem politisch und auch kirchlich neutral — aufgestellt, damit tatsächlich positive Arbeit in Gemeinschaft mit den Lehrkörpern an der Erziehung unseres Jungdeutschland geleistet würde, vor allem soll auch der Grundgedanke gelten: „Wahrung vor der Überzeugung der anderen.“ Wo Eltern wacht' auf aus Eurer Gleichgültigkeit und Raubheit und geht zur Elternratswahl! W. S.

Kirchennachrichten.

Friedenskirche. Mittwoch, 13. Mai: 8 Uhr: Dinerliche Andacht. Abendgottesdienst 10 Uhr. Gesangbuch mitbringen. Besuche und Abendmahl in der Stille. Donnerstag, 14. Mai: 8 Uhr: Gustav-Wolff-Frauenverein.

Amtliche Bekanntmachung.

Versteigerung. Am 13. Mai 1925, vorm. 10 Uhr sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: 1 Regulator, 1 Uhrengehäuse, 1 Ring und verschiedene Möbel. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wna.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl.: Kurt Graf u. Verlagsgesellschaft, m. b. H., Wna.

Dr. Klopfer-Haferflocken

aus in der Luftleere gedarrten, nicht abgeschliffenen Haferkernen, enthalten alle natürlichen Kalk- und Phosphorverbindungen, sowie die Vitamine (Ergänzungsnährstoffe) des unversehrten Haferkerns. Tägliche Verarbeitung bis 600 Zentner Hafer. Haferkochbuch, auch mit Anleitung für das Essen roher Haferflocken, versendet kostenfrei Dr. Volkmar Klopfer, Dresden-Leubnitz.



DAPOLIN

Liter **38** Pfg.

In AUE bei
ROBERT MORGNER, Oststr. 35

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT
CHEMNITZ — THEATERSTRASSE 56 — FERNSPRECHER 13 UND 1303.

Billige Pfingst-Sonderfahrt

4. bis 7. Juni 1925

nach

Dresden, Festung Königstein, sächs. Schweiz,
Meißen, Schloß Moritzburg.

Näheres durch kostenlosen Prospekt.

Seereise-Klub, Plauen, Reiseleitung: Ziegelstr. 28
Telefon 1749.



Vereins- und Sommerfest-Artikel
in großer Auswahl empfiehlt

Emil Georgi, Aue, Wettinerstraße 1, Telefon 550.

Die Eigenschaften welche

die Hausfrau
von ihrer Waschseife ver-
langt, sind größte Schaum-
kraft, unerreichte Ausgie-
bigkeit, leichte Löslichkeit,
höchste Reinheit. Daher
greift die kluge Hausfrau
nur nach
Sunlicht Seife.



Tätiger Versicherungs-Beretreter

gegen Haftpflicht für alle Branchen,
Sterbefällen-Versicherung mit monatlicher
Prämienzahlung von Konzern gesucht.
Angebote erbeten an Dir. Brandes, Leipzig,
Petersstr. 36, Tr. A III.

Tätige Plätterin,

perfekt in allen vorerwähnten
arbeiten, sucht Stellung
als Wäsche in der Herren-
wäschereibetrieb. Selbige
lernt auch Leute perfekt an.
Angebote unter N. E. 2407
an die Geschäftsstelle b. Bl.



Denken Sie daran, daß eine gute, würzige,
milde Zigarette durch Geschmack und Aroma
Ihren Körper und Geist zu neuer Schaffens-
freude angenehm anregt. Wählen Sie deshalb

Breiling Schwarz-Weiß

Die Zigarette ist wirklich gut und bekömm-
lich; dabei in Anbetracht der hervorragenden
Güte billig. Sie kostet nur 4 Dfa.

Drucksachen

in sauberster Ausführung liefert schnell
und preiswert die Buchdruckerei des

Tageblattes.

Tüchtige Kontoristin

im Alter von 17 bis 18 Jahren, sofort gesucht.
Besl. Dfferten unter „N. E. 2476“ an die
Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kinderliebes, jüngeres Hausmädchen

zum 1. Juni, eventl. früher, gesucht.
Fr. Grete Koch, Gabelsbergerstr. 10, I.



Empfehle feinste

Fettheringe

10 Stück 50 Pfg.

Sardellen-Ringe

10 Stück 80 Pfg.

Paul Matthes
Hilfsabteilung.

Lackschuhe

f. Herren, Damen u. Kinder, in
allen Ausführ., stets preisw. in
Schädlich's Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319.

Sin oder zwei Leere 3 i m m e r

gegen gute Bezahlung von
jungen kinderlosen Ehepaar
zu mieten gesucht.
Angebote unter „N. E. 2477“
an das Auer Tagebl. erbeten.

Morgen Ziehung

Lose

zur 1. Klasse 187. Lotterie
empfiehlt

Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme

Otto Leistner

Aue, Bahnhofstraße 11.

Empfehle heute Dienstag

von 5 Uhr an, feinste frische

Blut-u. Leberwurst

erste Qualität in alibekannter Güte, Pfund 1.00 Mk.

Paul Richter, Fleischmeister,
Bahnhofstraße 41.

Erstklassige, garant. naturreine

Molkerei- Süßrahm-Butter

zu Mk. 1.80 das Pfd., frei Haus, versendet
täglich frisch in 9-Pfd.-Pak.
die Molkerei Jauch, Biberach-Riss (Wittbg.)

Versuch führt zu regelmäßigen Bezügen



führen wir unserem Körper nicht die richtige Nähr-
ung zu. Ein Nahrungsmittel, das uns Energie
in einer dem Körper zuträglichen Form und in
einer Art zuzuführt, in der es leicht und schnell ins
Blut aufgenommen wird, um Kraft und Stärke in
jedem Nerv, in jeder Muskel zu ergänzen, ist das
altberühmte Köstliche Schwarzbier. Dieses
köstliche, nahrhafte, Energie spendende Getränk
muß auch Ihr täglicher Hausrat sein. Man
erhält das echte Köstliche Schwarzbier bei:
Oskar Köhler, Bierhandlung, Mehlstr. 6,
D. Pöfer, Bierhandlung, Mozartstr. 4,
Kaz Ormisch, Bierhandlung, Goethestr. 3,
Erdmann Lorenz, Bierhdlg., Reichstr. 33 b, Tel. 765,
oder in allen durch Schilder und Plakate kennt-
lichen Geschäften. Man achte dabei aber, um vor
Nachahmungen geschützt zu sein, auf das geschäft-
lich geschützte Wappen-Etikett.

15000.- Mk.

Hypothek an 1. Stelle sofort auf Schweizerhaus mit
Verbestall und großem Bauplatz mit Lagerhäusern
(Ortslage ca. 40000 Mk.) sofort gesucht. — Grundstück
wird evtl. verkauft, liegt in D.-Planig an Staatsstraße
und eignet sich für Fabriken, Faktoreien, Stilmacher,
Schmiede, Expediteure, Tischler, überhaupt für jedes
größere Unternehmen. Beste Kapitalanlage.
Angebote unter „N. E. 2462“ an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten.

Hausgrundstück

mit großen Garten, 2 Remisen und Stallung für 4 Pferde,
sowie größeren Lagerräumen im Zentrum Zwidaus sehr
preiswert zu verkaufen.
Biete Angebote an **R. Döhler, Zwidaus,**
Guelisenstraße 12.